

gegenüber boten nun die Arbeiter durch ihre Vertreter eine Herabsetzung der Löhne um 12½ Prozent an, die für die nächsten sechs Monate in Gültigkeit bleiben sollte. Schließlich ließen sich die Besitzer auf die 12½ Prozent ein, die Dauer dieses Lohnsages wurde jedoch auf drei Monate beschränkt. Unter diesen Bedingungen kam die Vereinbarung zu Stande und am 31. Mai wird die Arbeit allenthalben beginnen. Mit Eröffnung der Kohlengruben werden auch die zur Unthätigkeit verurtheilten Eisenwerke wieder in Thätigkeit treten. Die neuen Lohnsätze werden auch für diejenigen der Arbeiter gelten welche seit Aufhebung der Sperre der Herabsetzung um 15 Prozent sich fügten, meist Leute der Bezirke Dowlais und Gysarthfa. Die Beendigung dieses langwierigen Strikes, des größten Kampfes zwischen Arbeit und Capital, in unseren Tagen, an dem mehr als hunderttausend Arbeiter freiwillig oder gezwungen theilnahmen und dabei, nach mäßigen Berechnungen, mehr als 3,000,000 Pf. St. an Löhnen einbüßten, wird überall freudig begrüßt; die größte Freude herrscht selbstverständlich in den betroffenen Bezirken, wo Tausende von Familien, nach langem Elend und Entbehrungen aller Art, wieder frei aufathmen und einer Wiederkehr des alten Wohlstandes entgegensehen. Der Strike hat nun vier Monate gedauert.

Schweiz. Die Abstimmungsergebnisse vom 23. Mai vertheilen sich auf die einzelnen Kantone, wie folgt:

	Gesetz über Civilstand und Ehe.		Gesetz über polit. Stimmberechtigung	
	Ja.	Nein.	Ja.	Nein.
Zürich	41846	13163	40281	14026
Bern	33905	21796	29815	24317
Luzern	8731	16540	8535	16304
Uri	243	3659	283	3606
Schwyz	1614	6922	1506	6621
Unterwalden ob dem Wald	244	2113	256	2084
Unterwalden nid dem Wald	236	1784	220	1725
Glarus	4033	2058	3192	2807
Zug	1341	2485	1199	2411
Freiburg	3914	18934	3927	18594
Solothurn	5946	6286	5156	7026
Baselstadt	4523	1210	3687	1665
Baselbund	4626	2778	4446	2916
Schoffhausen	4583	1239	4404	1367
Appenzell A.-Rh.	8368	3211	7952	2945
Appenzell J.-Rh.	350	2368	385	2268
St. Gallen	20231	20922	19370	21034
Graubünden	6810	9352	7467	8471
Aargau	19027	18098	18093	18897
Thurgau	11986	4918	12061	4686
Tessin	4871	9223	4787	9022
Vaud	7952	14624	8709	13018
Valais	1920	14359	2120	14155
Neuchâtel	9417	3765	8394	3669
Genève	6157	2305	5914	2542
Zusammen	212874	204112	202159	206176

Verschiedenes.

* Ein Schauerdrama auf dem Atlantischen Ocean. Eine entsetzliche Begebenheit hat sich an Bord des Schooners „Jefferson-Borden“, der am 5. März von New-Orleans nach London segelte, zugetragen. Dem „Journal du Havre“ wird darüber aus London berichtet: Das genannte Fahrzeug stand unter dem Befehl des Capitäns Patterson, dessen Frau sich gleichfalls auf dem Schiffe befand; der erste Offizier, C. Patterson, war ein Bruder des Capitäns; ein Vetter desselben, A. Patterson, versah die Stelle des zweiten Offiziers. Außer den Genannten

befanden sich noch zwei Unteroffiziere, ein Schiffsjunge aus Frankreich und drei Matrosen an Bord, ein Russe Namens Miller, ein Amerikaner Smith und ein Engländer John Clew. Das Schiff begann seine Fahrt bei günstigem Wind, und an Bord war alles in bester Ordnung bis zum 13. März, wo der Matrose Miller wegen grober Insubordination auf 48 Stunden in Eisen gelegt werden mußte. Einige Tage später klopfte jemand an die Thür der Kajüte des Capitäns. Als der Capitän die Thür öffnete, erblickte er den Matrosen Miller, der mit der Hand eines seiner Beine stützte und laute Schmerzensrufe von sich gab. Er behauptete, daß sein Kamerad Clew ihm bei einer dienstlichen Verrichtung den Fuß gebrochen habe und bat um einen Ersatzmann für seinen Posten, den er zu versehen nicht mehr im Stande sei. Der Capitän rief mittelst eines Sprachrohrs den zweiten Offizier; doch erschien dieser selbst nach mehrmaligem Rufen nicht. Als auch der erste Offizier auf das gegebene Zeichen nicht erschien, erhielt der Steuermann den Befehl, die Vermissten aufzusuchen. Die angestellten Nachforschungen erwiesen sich als vergeblich. Während der Capitän in begreifliche Erregung gerieth über das unerklärliche Verschwinden seiner Offiziere, die ihm außerdem noch so nahe verwandt waren, hatten die drei Matrosen an einem der Masten Stellung genommen und beobachteten mit großer Aufmerksamkeit jede Bewegung des Capitäns. Dieser zog einen Revolver, richtete denselben auf einen der Unteroffiziere, einen Schweden, u. forderte ihn auf über den Verbleib der beiden vermissten Offiziere zu berichten. Der Unteroffizier betheuerte: er wisse über das Verschwinden der Offiziere nichts, wohl aber habe er vor einer halben Stunde einen lauten Schrei gehört. Das ganze Schiff wurde nochmals auf das genaueste untersucht, jedoch ohne Erfolg. Der Capitän bemerkte, daß der Matrose Miller sich seines angeblich gebrochenen Fußes plötzlich sehr gut bediente, und schöpfte in Folge dessen den Verdacht, daß Miller, wahrscheinlich im Verein mit Smith und Clew, die beiden Offiziere über Bord geworfen habe. Selbstverständlich beobachtete er die Verdächtigen auf das genaueste.

Beim Anbruch des nächsten Tages hörte der Capitän ein heftiges Schreien, das aus dem untern Schiffsraum kam. Der Steuermann und der schwedische Unteroffizier begaben sich dorthin und fanden daselbst den Schiffsjungen, der mit Seilen gebunden war und jedenfalls umgekommen wäre, hätte er nicht Gelegenheit gefunden ein Tuch, das man ihm in den Mund gestopft hatte, glücklich aus demselben zu entfernen. Nachdem der Schiffsjunge ausgesagt hatte, daß die Matrosen Miller, Clew und Smith ihn ohne Grund gebunden und in den untern Schiffsraum geworfen hätten, zog der Capitän zwei Revolver hervor und forderte die Matrosen auf zu erklären wo die beiden Offiziere seien. Als die Matrosen auf die wiederholte Aufforderung des Capitäns nicht antworteten, gab dieser Feuer, ohne jedoch einen der Matrosen zu treffen, die sich nun am Vordertheil des Schiffes mit Zuhilfenahme von Brettern, Koffern, Tonnen und anderen Gegenständen förmlich verschanzten. Die Frau des Capitäns, die durch die Schüsse erschreckt aus der Kajüte geeilt war, wurde von ihrem Gemahl in dieselbe zurück geschickt; dann begannen der Capitän und der Steuermann ein lebhaftes Feuer gegen die Rebellen, die von ihrer Verschanzung aus mit einem Hagel improvisirter Geschosse, Holzstücke, Eisenstangen u. s. w., antworteten, so daß der Capitän zwei Kopfwunden, der Steuermann zahlreiche Kontusionen davon trug. Bei Sonnenuntergang wurde die Sache noch bedenklicher, indem sich ein heftiger Wind erhob, der die Segel zerriß und das Schiff, das jetzt so gut wie ohne Besatzung war, in eine verzweifelte Lage brachte, um so mehr als zu dem Ungemach des Sturmes ein Pack kam, das aus Mangel an Arbeitern durch die Schiffsjungen nicht gehoben werden konnte. Am nächsten Morgen begab sich der Capitän in Begleitung des Steuermannes in